

Wochenblatt

Erscheint Mittwoch und Sonnabends. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mart. Durch die Post bezogen 25 Fig. mehr.

Inserionspreis: Für die gespaltene Kompartimentszeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Fig. Einzelne Nummer des Blattes 10 Fig.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Nr. 95

Schmiedeberg, Mittwoch den 28. November

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen: Dienstag d. 4. Dezember er. von Vormittag 10 Uhr ab, 20 Stück Eichen, 6 Stück Buchen, circa 400 Stück kieferne Bau- und Schneidehölzer, darunter starke Stücken und circa 120 Stück eichene Steile, I-III. Klasse öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Schlage in der Hinderhaiden Jagden 34., Fortsetzung des vorjährigen Schlages an der Reihparger Grenze, zwischen der 7. und Pfahlsbrücke. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Schmiedeberg, d. 22. Nov. 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beifuss Instandsetzung der Dübenerstraße soll die Anfuhr von 250 bis 300 Cmnt. Kies durch Minus-licitation vergeben werden und ist dazu auf Mittwoch, den 5. December er., Nachmittags 4 1/2 Uhr im Magistratszimmer hierseifst Termin anberaumt worden. Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. Schmiedeberg, den 27. November 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der an der Babeanhalt lagernden verbrauchten Moorerde soll

Mittwoch, den 5. December er., Nachmittags 4 1/2 Uhr im Magistratszimmer im Wege der Minuslicitation vergeben werden, wozu wir Unternehmungslustige mit dem Bemerkten ergebenst einladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. Schmiedeberg, den 27. November 1894. Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Die im Grundbuche von Schmiedeberg Band II. Blatt 78 verzeichneten, den Erben der Wittve Crucius, Ottilie geb. Haase, gehörigen Grundstücke, nämlich das in der Stadt Schmiedeberg in der Wilhelmstraße unter No. 85 belegene Wohnhaus nebst Zubehör, Hof und Hausgarten, und mehrere im Garten belegene Gebäude, in welchen früher Zündholzfabrikation betrieben worden ist, sollen auf Antrag der jetzigen Eigentümer im Wege der freiwilligen Subhastation

am 6. Dezember 1894, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Die Grundstücke, welche sich in der Hauptstraße und in bester Geschäftslage von Schmiedeberg befinden, sind mit 478 M. Nutzungswert zur Gebäudeteiler veranlagt. Die Tare derselben, das Grundbuch und die näheren Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Bemerk wird, daß jeder Beter auf Verlangen eine Caution von 500 M. baar oder in mündelsicheren Papieren zu stellen hat.

Schmiedeberg, Bez. Halle, den 3. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg. Der Todtensonntag zeigte schon äußerlich ein ernstes Gesicht und rief traurige Gedanken wach. Kleine Wolken hingen am Himmel, über das Land wehte ein recht frostiger Novemberwind, trieb dürre verwelkte Blätter vor sich her und spielte auf den Friedhöfen mit Bändern und Kränzen. In der Kirche hatten sich die Andächtigen zahlreich eingefunden und auf den Friedhöfen herrschte reges Leben von denen, die gekommen waren, um trauernden Herzen mit liebevoller Hand die stillen Wohnstätten — hier des kleinen Lieblings, da des theueren Gatten und dort der liebevollen unweigeschlichen Mutter — aufs Neue zu schmücken, ihnen ein süßes Gebet zu weihen, im Geiste süße und trübe Erinnerungen an die Schlafenden wach zu rufen und sinnend nachzubedenken: „Warte nur, warte nur, bald ruhest auch Du!“

„Die Lampe brennt nicht hell!“ ist eine beständige Klage in den langen Winterabenden. Mit einer Mischung von Soda, Seife oder Pottasche und heißem Wasser reinige man alle 3-4 Wochen die Lampen sorgfältig, lasse sie gründlich trocknen und fülle sie hierauf erst wieder mit Petroleum. Für den frischen Docht und für den gebrauchten, an welchem sich Unreinigkeit festgesetzt hat, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine Stunde in Essig zu legen, um ihn schließlich abermals getrocknet in die Lampe zu ziehen. Auch die Petroleumlampen müssen wie oben angegeben gereinigt werden und wird soann darnach an der Lampe seine Freude haben.

In der letzten Sitzung der städtischen Collegien wurde Herr Hofgerbermeister Lennig zum Kreisstagsdeputierten, welches Amt er bisher innegehabt hat, wiedergewählt.

Der Hauptgewinn der Meininger Lotterie fiel auf No. 235,869.

Course vom 26. Nov. 1894.

Table with columns for Deutsche Fonds, Pfandbriefe, and Ausländische Fonds, listing various financial instruments and their values.

Paul Berndt,

Bank- und Geschäft. Telegramm-Adresse: „Lotteriebänk Wittenberg.“ Telefon-Anschluß Nr. 23.

Ein schlechter Gockel.

Ein Bauerlein hatte in der Stadt einen großen und schönen Gockel gekauft. Zum Erstaunen des Händlers bringt er das Thier aber nach einigen Tagen wieder zurück und meint kleinlaut: „Verzeihen Sie, den Stadtgockel kann ich aber nicht gebrauchen! Der kräftig ja erst um sechs.“

Vermischtes. Nachfröste, denen schon mancher Baum und manche Blume zum Opfer fiel, kann man vorausbestimmen, wenn man um die Quecksilberfläche eines gewöhnlichen Glasthermometers ein Stückchen dünne Leinwand wickelt, welches oberhalb der Kugel mit zwölf Baumwollfäden festgebunden wird und deren Ende man lose zusammengeflochten über die Kugel herunterhängen läßt. Fäden und Leinwand müssen jedoch vor dem Gebrauch in warmem Wasser ausgewaschen und alle drei Wochen erneuert werden. Hierauf nehme man ein kleine Kiste ohne Deckel, bohrt in eine viereckige Seite derselben ein rundes Loch, das groß genug ist, auf vorstehende Weise präparierte Thermometer hindurch zu stecken und zu befestigen. Unter das nun senkrecht in der Kiste hängende Thermometer stelle man ein kleines mit reinem Wasser gefülltes Gefäß, in welches die Enden der etwa 10 Centimeter langen Baumwollfäden hineinragen, und hänge das Ganze an einen freien luftigen Orte, mit der offenen Seite nach Norden gerichtet, auf, damit die Sonnenstrahlen nicht das Thermometer treffen können. Die Baumwollfäden saugen nun Wasser auf, das sich der Leinwand mittheilt und dadurch die Thermometerkugel beständig feucht hält. Das Quecksilber dieses Thermometers wird stets um einige Grad tiefer stehen, als das der anderen, und zwar um so viel tiefer, je trockener die Luft ist. Wenn man nun von der Temperatur, die dieser Thermometer zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag zeigt, 4 Grad abzieht, so erhält man die niedrige Temperatur der nächsten Nacht. Würde also beispielsweise das Thermometer zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags 3 Grad Wärme zeigen, so stände für die kommende Nacht ein Frost von ein Grad bevor.

Bei der Anzucht von Formohst ist in erster Linie darauf Gewicht zu legen, daß die Unterlage bei Pappeln und Birnen eine solche ist, welche den späteren Bäume nicht zu starkes Wachs thun verleiht. Wenden wir also Wildlinge als Unterlage an, so ist die Obstkultur schon von vornherein verfehlt. Als Unterlage für Pappel sind: St. Julien und für Birnen Quitten zu verwenden. Man bedeckt die Wildlinge entweder im Spätsommer durch Okulation, oder im Frühjahr durch Pfropfen in den Spalt, oder in die Rinne, oder aber durch den Triangeltrieb, Anplattieren, Copulieren etc. Der entstehende Trieb wird bei einer Länge von ca. 15 Centimeter an den Zapfen fest angebunden; im Laufe des Wachsstums darf man nicht vergessen, den Verband an der Verbindung zu lockern, d. h. man scheidet den Verband mit einem scharfen Messer der Länge nach einen Schnitt

durch den Verband. Im nächsten Frühjahr wird der Zapfen mit einem scharfen Instrument glatt weggeschnitten, und der Gehrieb schwach bis auf die Hälfte oder ein Drittel zurückgenommen. Es muß aber immer so geschnitten werden, daß das obere Auge der letzten Wunde, die durch das Fortnehmen des Zapfens entstanden ist, gegenüber liegt. Bei einer Höhe von 40 Centimeter. beginnt die Verzweigung beim Formohst. Ausgenommen hiervon sind nur die sogenannten Kesselformen, welche in der Praxis gewiß wenig ausgeführt werden. Gehen wir nun zunächst zur Anzucht einer natürlichen Pyramidenform über, so hat hier, wie schon oben erwähnt, die erste Verzweigung, die 40 Centimeter über der Erde zu beginnen und läßt nur 3-5 Seitentriebe entstehen. Bei Augen, die zu schwach sind, als daß man von ihnen einen kräftigen Seitentrieb erwarten dürfte, wird oberhalb derselben in die Rinne ein kräftiger Schnitt gemacht der bis aufs Holz geht. Der Saft kann jetzt nicht nach oben steigen und kommt diesem schwachen Auge zu Gute, welches sich dann auch in Wirklichkeit stark entwickelt und einen kräftigen Trieb zeigt. Aber auch bei zu schwach entwickelten Trieben muß diese Operation vorgenommen werden. Hierzu kommt dann noch, daß man den betreffenden Trieb hoch bindet, wodurch der Saft zu einer Verstärkung wesentlich beiträgt. Das Gegenheil wird bei zu schwach entwickelten Augen und Trieben vorgenommen. Angenommen also, daß sich im genannten Sommer der Haupttrieb und seine Nebentriebe kräftig entwickelt, haben wir schon eine kleine Pyramide, deren weiterer Aufbau weiter vor sich geht.

Schützt die Reben vor Frost! Beim Decken der Reben kommt es sehr darauf an, ob das Holz und die Augen vorher indigelt sind, da sonst bei nassem Winterwetter durch Faulen der Augen mehr geschadet werden kann, als das Decken nützt. Die zweckmäßigste Art und Weise der Ausführung ist folgende: Die nahe dem Kopfe befindliche Erde wird mit der Hand vorerst an den Kopf gezogen, darauf nimmt man auf der rechten Seite des Stodes soviel Erde weg, daß eine kleine Grube gebildet wird, und bringt auch diese Erde auf den Kopf, so daß ein kleiner Hügel entsteht. Nun faßt man die Spitzen der Reben mit der rechten Hand biegt sie unter leichter Drehung möglichst straff auf die Erde herab, tritt dann mit dem linken Fuß vorichtig auf das Rebenband und drückt dasselbe in die Grube hinein. Hierauf bedeckt man die Reben mit Erde, so daß der Boden fest, sodas der Stock in seiner Lage verbleibt, und bedeckt dann so gut als möglich alle noch freien Äste und Reben.



Deutsche Sklavenhändler.

Die Leislichen Heidenhuten in Kamerun finden ein würdiges Gegenstück in dem Sklavenhandel, den eine Hamburger Firma nahe unseren westafrikanischen Kolonien getrieben hat und über die neuerdings ein deutscher Schiffsarzt aus eigener Anschauung Mitteilung gemacht hat. Die Meldung war gar nicht neu, die betr. Hamburger Firma hat den Inhalt der ihr gemachten Vorwürfe als zureichend anerkannt, sich dann aber auf den „gesetzlichen“ und „kaufmännischen“ Standpunkt berufen und ihre Sache noch bestens in Ordnung befunden.

Die öffentliche Meinung Deutschlands war aber einstimmig anderer Ansicht. Sie forderte Sühne und wollte dafür die Strafrichter in Thätigkeit gesetzt sehen. Aber bedauernd mußte man erfahren, daß man bei Schaffung des Strafgesetzbuches nicht an die Möglichkeit solcher Vorfälle in unierem „Zeitalter der Zivilisation“ gedacht hatte, daß die geltenden Strafgesetze unwirksam waren, sowohl die Verbrecher zu günstigen, als auch nur die Wiederkehr derartiger Vorfälle, die das Ansehen des Reiches dem Auslande gegenüber nur allzu empfindlich bloßstellen mußten, zu verhüten. Es war für die Staatsgewalt eine Forderung reiner Menschlichkeit, so schnell wie möglich an die Ausfüllung dieser Lücke zu gehen. In den letzten Tagen ist dem Bundesrat nacheinander der Entwurf zugegangen, der die notwendige Ergänzung des bestehenden Rechtszustandes bringt und damit ein würdiges Glied in dem Bunde der europäischen Interessengemeinschaft bildet.

Ueber den neuen Gesetzentwurf erhält die „D. Warte“ von wohlunterrichteter Seite folgende Mitteilungen:

Bereits im März war aus Anlaß der von der Budgetkommission des Reichstags bei Gelegenheit der Beratung des Kolonialrats mit Zustimmung angenommenen Resolution der Staatssekretär des Reichsjustizamts durch den Reichskanzler erücht worden, ein Gesetz in Vorlage zu bringen, durch das der Betrieb des Sklavenhandels seitens Deutscher im Auslande unter Strafe gestellt wird. Dieser Entwurf ist nunmehr fertig gestellt. Eine eingehende Begründung ist ihm beigegeben. Derselbe geht davon aus, daß die heutige Gesetzgebung zum Teil unzulänglich ist, dem Sklavenhandel Deutscher im Auslande entgegenzutreten. Aus dem Strafgesetzbuch sei lediglich der § 234 heranzuziehen, wonach mit Zuchthaus bestraft wird, der sich eines Menschen durch Miß, Drohung oder Gewalt bemächtigt, um ihn in die Sklaverei und so weiter zu bringen.

Dieser Paragraph könnte demnach nur dann in Anwendung treten, wenn ursprünglich freie Menschen in einen Zustand der Unfreiheit zwangsweise versetzt werden. Dagegen sei die Staatsgewalt machtlos gerade denjenigen Handlungen gegenüber, die als der eigentliche Sklavenhandel nach modernem Völkerrecht zu betrachten sind, nämlich bei dem Ankauf und Verkauf unfreier Menschen, sei es zum eigenen Gebrauch oder zur Weiterveräußerung, sowie bei dem Transport von Sklaven zu Ausfuhr-, Einfuhr- oder Durchfuhrzwecken.

Nach dem neuen Gesetz sind nunmehr auch diese Handlungen mit Zuchthausstrafe bedroht. Die Bestrafung soll, ähnlich wie bei dem Verbrechen des Hochverrats und dem Dynamitverbrechen, auch dann eintreten, wenn dies Verbrechen seitens deutscher Unternehmer im Auslande begangen worden ist. Die Hinzufügung einer derartigen Bestimmung ist um deswillen als notwendig erachtet worden, weil nach § 4 des Strafgesetzbuches ein Deutscher, der im Auslande ein Verbrechen begangen hat, in Deutschland nach dem Strafgesetze des Deutschen Reiches dann zu bestrafen ist, wenn derselbe nach den

Gesetzes des Ortes, an dem es begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. In Ermangelung besonderer anderweitiger Vorschriften würde demnach, wenn der Sklavenhandel in Gebieten betrieben würde, in denen dieses Verbrechen nicht als strafwürdig angesehen wird — und deren gibt es auch in der Nähe unserer Kolonien zahlreich — der Sklavenhändler nicht unter das Gesetz gestellt werden können.

Man hofft, das Gesetz noch in der ersten Hälfte der kommenden Session dem Reichstage vorlegen zu können, und erwartet eine allseitige Zustimmung um so mehr, als bereits durch die Brüsseler Akte gegen den Sklavenhandel den Signatarmächten die Verpflichtung auferlegt worden war, ihre Gesetzgebung zu diesem Behufe in entsprechender Weise zu gestalten.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Rückkehr des Kaisers aus Legionen nach dem Neuen Palais ist am 24. d., abends 10 Uhr erfolgt.

Wie man aus Kiel meldet, wollte nach den bisherigen Bestimmungen der Kaiser am Montag, den 26. d., zur Bereidigung der Marine-Regimenter dort eintreffen. Auf Befehl des Kaisers wurde dieser Tage den Wägen der bei der Statuette an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg“ verunglückten Werftarbeiter eine einmündige Unterfertigung von je 150 M. ausbezahlt.

Aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar ist in dem Großherzogtum eine dreimonatliche Hoftrauer angeordnet worden.

Wie nach Dresden auswärtiger Blätter die „Allg. Ztg.“ meldet, sei die Berufung des Fürsten zu Hohenzollern-Langenberg zum Statthalter durch den Kaiser durch folgende originelle Wendung erfolgt. „Ich habe Aufschub zum Reichsfürsten gemacht. Dich ernenne ich zum Statthalter von Glatz-Lothringen. Ablehnen gibst nicht.“ Wilhelm.

Dem Reichstag soll, wie jetzt offiziös bestätigt wird, nach der in Regierungskreisen bestehenden Absicht zunächst nur die sogenannte Luftkurvorlage unterbreitet werden. Der Etat wird dann erst später und gleichzeitig mit ihm der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Reichseinnahmen (Tabakfabriksteuer) eingebracht werden.

Mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung hat man sich zu machen, hat die „Allg. Post-Ztg.“, das führende Blatt der bayerischen Zeitungs- und Verlagsverhältnisse, da das Zentrum nimmermehr einer Strafgesetzbänderung zustimme, die dem rein persönlichen Ermessen des Ministers einen so ausgedehnten Spielraum gewähre und sich auf eine rein äußerliche Machterweiterung der politischen Polizei erziele. Zudem prägen die angeforderte bedeutende Marinevermehrung und die Steuererlässe mit. — Für die endgültige Stellungnahme des Zentrums zu der „Luftkurvorlage“ ist wohl diese Kundgebung noch keineswegs maßgebend.

Der neue preuss. Landwirtschaftsminister, Freiherr v. Hammerstein-Borjen, führt sich damit ein, daß er trotz der nicht günstigen Finanzlage Preussens in den nächsten Etat nicht unbedingte Summen zu Landwirtsch. und Forstwirtschaften einstellen will. Ueber die Höhe der Summe wird zwischen dem landwirtschaftlichen und dem Finanzministerium noch verhandelt.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk sollen allmählich festgestellt, aber zu einem Zeitpunkt in Kraft gesetzt werden.

In kaufmännischen Kreisen ist Beunruhigung darüber vorhanden, daß nach der Anregung der Reichskommission für Arbeitsstatistik ein gesetzlicher Schluß der Labengeschäfte zu einer bestimmten

Abendstunde, angeblich um 8 Uhr, werde ausgedrückt werden. Aus Regierungskreisen ist dem entgegen beruhigend bemerkt worden, daß eine solche Absicht fürs erste nicht bestehe, daß zunächst nur Erhebungen angestellt werden.

Der Ausschuh der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Westfalen hat beschlossen, zur Erleichterung der Arbeiterwohnungen an Kreisverbände der Provinz Westfalen Darlehen bis zur Höhe von 300 000 M. herzugeben und zwar zu dem Zinssatze von 3½ Prozent. Der Vorstand soll erluhrt werden, die Akte für Invalidenrenten-Empfänger generell zu ordnen, da er es für eine Härte hält, daß die Kosten für ein solches Akte, die in einzelnen Bezirken bis zu 9 M. betragen, von den Arbeitnehmern getragen werden müssen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Schwierigkeiten der österreichischen Wahlreform sind noch nicht gelöst. Ministerpräsident Fürst Windischgrätz soll aus rein persönlichen Gründen die Vorschläge Hohenwarth unterlassen, gegen die selbst das offiziöse Wiener Fremdenblatt lebhaft polemisiert, indem es für eine breitere Grundlage der Wahlreform eintritt.

Der Oberstadthauptmann von Debreczin hat die Unternehmung der Kossuth-Bankett-Affäre abgeschlossen. Derselbe hat ergeben, daß nach den Worten des Barres Lotz, „es lebe das Vaterland!“ (Gienru) erschollen und der Name des Königs nicht gehört wurde. Die Jäger begleiteten den Toast mit dem üblichen Lufsch und spielten erst später das Spottlied.

Franz Kossuth hat infolge der Anregung, die der Debrecziner Ausschuh hervorgebracht hat, die Fortsetzung seiner Rundreise aufgegeben. Das ist das gefeierteste, was er thun konnte, es blieb ihm wohl auch nichts anderes übrig. Franz Kossuth hat sich durch sein ganzes Auftreten, und nicht zum mindesten durch sein feines Humorbewußtsein zwischen den Traditionen seines Vaters und dem ehrerbietigen Loyaltätsverpflichtungen für den König, gründlich blamiert und wird es niemals zu einer ernsthaften politischen Rolle bringen.

Frankreich.

Zur Affäre Drechius verläutet jetzt, Hauptmann Drechius hätte überhaupt nichts an das Ausland verraten, sondern angeblich nur einigen Deputierten Mitteilungen gemacht, die einen Bruch des Amtsgeheimnisses darstellten.

Die Verurteilung des französischen Spions Romani durch das Gericht zu San Remo macht in Frankreich natürlich böses Blut. In Nizza soll die Nachricht so große Erregung hervorgerufen haben, daß die Truppen am Donnerstag von 4 Uhr nachmittags an in den Kasernen konfiskiert bleiben mußten, um event. Zusammenstöße zwischen der französischen und italienischen Bevölkerung zu verhindern.

Holland.

Der Schatz des Radisch von Lombol, 20 Millionen in Gold, ist, nach einer Meldung aus Rotterdam, gefunden worden.

Rußland.

Der Kontrakt zwischen Zar Nikolaus und der Prinzessin Alix wurde am Freitag von dem Minister des Auswärtigen v. Giers und dem Hofminister Grafen Woronzow-Dajshkow unterzeichnet.

Valkastaaten.

Nach einer amtlichen Meldung der türkischen Regierung ist infolge der von armenischen Anführern begangenen Gräueltaten von der Porte beschlossen worden, eine Untersuchungskommission abzuschicken, nachdem England darauf verzichtet hatte, selber Delegierte nach Armenien zu entsenden. Die Porte hält also ihre Darstellung der Vorgänge in Armenien vollinhaltlich aufrecht.

Beimgefunden.

(Fortsetzung.)

10)

Da rief Fritz mit bebender Stimme:

„Meinethalben erlebst du, das zarte Mädchen, durch Wälder und über Berge in finsterner Nacht hierher?“
„Galt es doch dein Leben, denn wenn man dich hängt, wirst du als Spion erschossen! Warum mußt du auch jetzt in die Heimat kommen?“

In stummem Schmerz deutete Fritz auf die Mutter, die bleich und regungslos im Bette lag. Da fiel Auguste still und weinend vor ihr auf die Knie nieder, ihre Hand mit Küssen bedeckend, indem sie mit thranenerfüllter Stimme stammelte:

„Auch ich habe in dir eine gute Mutter verloren, die mich gleich einer solchen stets geliebt!“

Erstarrt war auch Fritz neben dem Mädchen am Bette niederknien. Mächtig bewegte abermals ein leiser Atemzug die Brust der Mutter und gleich darauf schlug sie die Augen auf. Bei dem Anblick, der sich ihr bot, meinte sie, ihr Geist sei bereits befreit von seinen irdischen Banden und mit göttlichen Lächeln flüsterete sie:

„Welch ein schöner Himmelsraum ist mit geworden!“

Da sprach Fritz voll tiefster Bärtlichkeit:

„Mutter, es ist kein Traum, es ist Wirklichkeit, es ist Auguste selbst, die bei dir weilt!“

„Ja, es ist Wirklichkeit, und zugleich auch meine letzte Erdenfreude!“

Mit entschwindender Kraft legte sie den beiden die zitternden Hände auf das Haupt, indem sie noch hauchte:

„Was Gott zusammen fügt, soll der Mensch nicht trennen!“ — Mein Segen leite euch auf allen euren Wegen!“

Gleich darauf war sie still und friedlich hinüber geschlummert mit einem letzten Segenswort.

Doch nun war nicht Zeit zum Jammern und zum Klagen. Stürmisch drängte Auguste zur Flucht. Noch einen letzten Kuß hauchte Fritz auf den bleichen Mund der Mutter. Nachdem er den Vater umarmt, wollte er dem geliebten Mädchen noch die Hand zum Abschied reichen, als plötzlich dumpfes Waffentönen zu vernehmen war. Entsetzt rief Auguste ihm zu, zu fliehen.

„Es ist zu spät, das Haus ist umstellt und das einzige Fenster des Nebenzimmers befindet sich über dem tiefen Abgrunde!“ rief Fritz, ergeben in sein Schicksal.

„Hier ist Rettung!“ entgegnete Auguste, ein Gebirgsseil, wie die Gemsenjäger es benutzen, von der Wand reichend und Fritz mit sich ins Nebenzimmer ziehend, dessen Thür sie rasch verschloß. Dann öffnete sie das Fenster und ließ den Strich hinauf. Beunruhigt sprach Fritz:

„Es ist vergebens, denn es ist nichts vorhanden, um ihn daran zu befestigen, nicht einmal ein Fensterkreuz!“ Da rief Auguste beglückelt:

„Mein Arm wird nicht erlahmen, deshalb vertraue dich dem Seile an!“

Einen Augenblick stand Fritz mit leuchtenden Augen vor ihr, dann schloß er sie stürmisch an sein Herz und ehe sie noch wusste wie ihr geschä, füllte sie seine heißen Küsse auf ihren Lippen brennen. Gleich darauf schwang er sich über die Fensterbrüstung, indem er jubelnd rief:

„Nun bist du mein, mein auf ewig!“

Strotzenden Mutes ließ Fritz sich an dem schwankenden Seile hinauf, das Auguste fest umklammert hielt, trotzdem es ihr tief in die Hände einschchnitt. Innerer

weiter Klammer Fritz hinauf, aber schon donnerten Gewehrkugeln an die Thür und wilde Drohungen wurden laut. Mächtig brach dieselbe krachend ein und an der Spitze einiger Soldaten stürmte ein Offizier herein.

Mit einem Blick hatte er alles erraten und mit einem wichtigen Säbelstich gerichtet er das Seil. Da gellte ein Entsetzensschrei aus Augustens Munde, von unten herauf aber klang es ihr gedämpft entgegen: „Gereitet, habe Dank!“ Unbekümmert um die Soldaten sank sie erschüttert auf die Kniee, mit gefalteten Händen ein Dankgebet stammelnd.

Gleich darauf wurde sie jedoch ins Wohnzimmer gezerrt, wo der Offizier den Soldaten befahl, dem Flüchtigen den Ausweg aus der Hellschlucht abzuschneiden. Nachdem diese hinausgeschickt, trat er gebieterisch auf den Forstmeister zu, indem er ihm subornierte:

„Ihr Soht kam als Spion ins Land!“
„Er kam seiner Mutter wegen!“ entgegnete der Forstmeister mild, aber fest, indem er auf die Leiche seiner Frau wies. Gestirnen blickte der Offizier nach derselben hin, dann begann er bedroht:

„Es galt also einen letzten Abschied für dieses Leben!“
„Gehurtschuld zog er den Gut ab, dann reichte er dem Forstmeister die Hand, indem er sprach:

„Ich ehre die Gefühle Ihres Sohnes. Leider darf die Pflicht oft nicht danach fragen, was das Herz empfindet, dessen Sympathien auf der Seite des künftigen, jungen Mannes sind!“

Als er sich Auguste zuwandte, die gefesselt, aber blaß wie eine Wand dastand, rief er verwundert:

„Sie finde ich hier, gnädiges Fräulein? Satten Sie denn Fingel? Als ich mit den Soldaten die Stadt verließ, weilten Sie noch bei Ihrem Dunkel. Sie also haben dem österreichischen Offizier Rettung gebracht?“

Asien.

Der japanische Finanzminister legte eine weitere Summe von 50 Millionen der bereits genehmigten Kriegsausgaben vor.

Die Besatztung wird, haben jetzt die Japaner Fortschritte genommen. Die Verluste waren auf beiden Seiten bedeutend.

Nach einer Meldung aus Tientsin vom 22. d. ist der Post-Kommissar Deiring nach Japan abgereist, um wegen der Friedensbedingungen zu unterhandeln.

Der Bischof von Tientsin hat, nachdem er in Ungnade gefallen war, sich genau so verhalten, als vor Jahren bei demselben Anlasse. Er hat sich bei den Japanern aus Beifug fortgemacht, hat die ihm blindlings anvertrauten Truppen an sich verarmet und sieht, nur noch ein armes Vieh vor ihm, und immer mehr glaubt man an seinen Verrat.

Australien.

Nach Meldungen aus Samoa herrscht auf den Inseln große Erregung, die die Australischen Kriegsschiffe dahin gebracht wurden, sich zu unterwerfen.

Auf allen Inseln um Neu-Guinea ist nach Meldungen, die ein von Australien in London angekommener Postbote mitgebracht hat, ein allgemeiner Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen.

Inpolitischer Tagesbericht.

Beestow. In der Spree und Oder ist die Strebsucht nunmehr vollständig erloschen. Vom Ober-Fischmeister der Provinz Brandenburg sind deshalb Staatsbedürfnisse beantragt worden, die die Fischer-Innungen in Beestow und Schwedt in den Stand setzen sollen, die Strebsucht in diesen Flußläufen zu fördern.

Braunschweig. Beim Versehen des Herrig-Denkmal auf dem hiesigen Domfriedhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Steinbildhauer stürzte ein und begrub unter sich einen Arbeiter, der sofort getödtet wurde.

Chemnitz. Wegen einer Reihe schwerer Sittlichkeitsverbrechen wurde der vormalige Aufseher in einer Kupfer- und Eisen-Handlung, welcher in der Hauptstraße vom hiesigen Schürgermeister verurteilt. Eines der Opfer des Verbrechens starb an den erlittenen Mißhandlungen.

Dresden. Der letzte Sprößling des Malers Holbein, ein alter, gänzlich mittelalter Mann, der seit einiger Zeit in Aufzug wohnte, wurde von einer reichen hiesigen Oberbürgerin — so hieß es — zum Ehemann begehrt, die die größte Sehnsucht habe, diesen berühmten Namen tragen zu dürfen, und zugleich die Absicht hege, diesem letzten Sprößling den Glanz zu entreißen. Die Ehe kam auch zu stande. Aber die „Gutsbesitzerin“ entpuppte sich als die Tochter eines Kaufmanns, die von

einem vermögenden Manne bereits zwei Kinder hatte; sie bemog ihren nunmehrigen alten Ehegatten dazu, diese zwei Kinder als seine eigenen anzuerkennen. Nach der Trauung gab sie dem armen Holbein wieder den Laufpass und seinen Freisitz. Man hat die Absicht, ihn irgendwo in Prag unterzubringen. Die Stadtgemeinde Aufzug will aber gegen die Gültigkeit der Ehe Schritte thun, da dort kein Aufgebot erfolgt sei.

Karlshöhe. In betreff des verstorbenen Kaiser-Franz Leitz wird von dem hier wohnenden Onkel des Leiten zur Ergänzung der bisherigen Mitteilungen noch folgendes bekannt gegeben: „Auf Anregung der Eltern des Verstorbenen hat die amerikanische Regierung die Nachforschungen durch ihre Organe in Berlin, Kleinasien etc. eingeleitet, und es darf wohl angenommen werden, daß in einigen Wochen (oder Monaten) Nachricht über das Schicksal des kühnen Abenteurers eintreffen wird, der übrigens schon im Mai 1892 in New York die Fahrt angetreten hat. Den schicksalhaften Teil der Reise (China) hatte er schon Ende 1893 hinter sich. Seine letzte Nachricht vom 22. März kam aus Schütz in Berlin Anfangs Mai d. m. r. z. Ende April wollte er in Konstantinopel, im Juli hier eintreffen.“

Kiel. Der Ober-Seelofe Bernhard Herndrodt aus Laboe ist in der Nacht zum Mittwoch ein Opfer seines Berufes geworden. Herndrodt war beauftragt, den englischen Dampfer „Albia“ von seinem Versteckplatz in der Förde in See zu bringen. Beim Anbordgehen ist er so dem von einer Seelage (fog. Landgang) in den Hafen gefallen und ertrunken, obgleich Hilfe sofort zur Stelle war. Herndrodt stand im sechzigsten Lebensjahr und war in Seemannsreisen eine weitbekannte und wegen seines biederen Charakters allgemein beliebte Persönlichkeit.

Korfen. Eine Wittib ist unlängst aus dem Dorfe Langwalde an der Kaiser gelangt. Verlassener derselben ist eine Arbeiterfrau, die eine Unerkennung für ihren Sohn bittet, damit derselbe Lehrer werden könne. Da die eingehalten Grundbedingungen bestätigt haben, daß sich der Junge in der Schule stets ausgezeichnet hat, so sind der Frau jährlich 120 Mark zugesichert worden. Der Lehrer des Ortes ist angegangen worden, die Ausbildung des Jungen zu übernehmen.

Leipzig. Von der hiesigen „Gemeinnützigen Gesellschaft“ wird die Errichtung eines Volksbüros angelehrt, das zur Erteilung von Rat und Hilfe zunächst in Sachen der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes für die arbeitenden Klassen und den Mittelstand dienen soll. Mehrliche Anstalten bestehen schon in anderen Städten, z. B. in Essen und Köln, und haben sich hieselbst außerordentlich bewährt. Für Sachsen würde das Leipziger Volksbüro die erste derartige Anstalt sein.

München. Das Oberlandesgericht hat in einem Spezialfall entschieden, daß die Befügung von Kofenstraße zum Bier zur Herstellung von „Champagnerbier“ dem bayerischen Malzaußschlagegebot zuwiderlaufe. Es dürfen nur Malz, Hopfen und Wasser zum Bier verwendet werden.

Odenburg. Der städtische Pastor Partsch, der, wegen verheerender Vergehen strafrechtlich verfolgt, in Odenburg verhaftet worden ist, wurde am 22. d. an das hiesige Gerichtshaus eingeliefert.

Strasburg. Der erste Lothringer, der aktiver Offizier im preussischen Heere wurde, dürfte der durch Kabinetts-Ordre vom 15. d. zum Bortepre-Führer im 29. Regiment (Garnison Trier) beförderte Hugo Gerolle sein, der Sohn des General-Sekretärs des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Lothringens und Oberförsters a. D. Gerolle.

Wien. In Brünn bei Wien ist der Scharfrichter von Wien, Joseph Seyfried, gestorben. In seinem Auftreten gab er sich als Gentleman, und auch seine Liebhabeerei, er war ein vorzüglicher Hitzspieler, ließen den traurigen Beruf nicht ahnen. Seyfried stammt aus einer alten Scharfrichtersfamilie. Heinrich Willenbacher, der lange Jahre in Wien das Amt ausübte, war sein

Oheim, diesem folgte Josephs älterer Bruder Rudolf, der vor zwei Jahren gestorben ist, und als der Nachfolger Josephs wird nun der jüngste Bruder, Heinrich Seyfried, der gegenwärtig Scharfrichter in Bosnien ist, nach Wien berufen werden.

Paris. Der Credit Lyonnais ist neuerdings das Opfer eines Diebstahls geworden. Ein Beamter der Börsenabteilung dieser Bank, namens Robin, entwendete Wertpapiere im Betrage von 200 000 Frank und ergriff die Flucht. Aus dem Auslande richtete er ein Schreiben an die Direktion des Bankinstituts, worin er sich anbeisichtig macht, einen großen Teil der gestohlenen Wertpapiere zurückzuerhalten unter der Bedingung, daß gegen ihn keine Klage erhoben würde. Nun hat sich Robin in Lille freiwillig mit der Erklärung gestellt, er sei in Paris in einen Hinterhalt gelockt, beinahe und seines Geldes beraubt worden. Der Befangene wurde dieser Tage unter Bedeckung nach Paris gebracht, dort das Haus angezogen, wo seine Pfänderung erfolgt sein sollte. Dies war ihm unmöglich, und schließlich gelang es ihm, daß er das unterschlagene Geld im Balde von Chantilly vertragen habe. Die Polizei begab sich mit ihm dorthin und fand neben einem von ihm beschnittenen Baum in der Erde eine alte Kiste mit der ganzen Summe. Bei dem Gelde lagen eine goldene Repetieruhr im Werte von 700 und eine goldene Uhrkette im Werte von 500 Frank.

London. Die hiesige Polizei verhaftete am Freitag nachmittag wegen gefahrdrohender Wetten 115 Mitglieder des „Albion-Klub“ in der Fleet-Street, des ältesten Londoner Sports-Klubs. Die Verhaftung hat in den Sportkreisen Sensation erregt. Die Verhafteten wurden, mit Ausnahme des Beamten des Klubs, gegen Kaution freigelassen.

Warschau. In Wloclawek wurde der Totengräber Chulinski samt seiner Frau, fünf Kindern und einem Schilfen nachts in seiner am Kirchhof hinter der Stadt belegenen Wohnung gräßlich ermordet. Die Mörder waren anscheinend vom Totengräber beim Leichenraub überfallen worden, worauf sie die entsetzliche Thatthat begingen.

Buntes Allerlei.

Gefährliche Bucheinbände. Seit einiger Zeit begegnet man sehr hübschen Bucheinbänden, die als imitierte Eisen- u. Einbände bezeichnet werden. Dieselben sind aus Celluloid hergestellt und deshalb überaus feuergefährlich. Nicht nur die Berührung mit einer Lichtflamme, sondern sogar eine glimmende Zigarette ist in der Lage, einen solchen Einband in Flammen zu setzen, und zwar erfolgt die Entzündung augenblicklich, so daß gefährliche Verletzungen entstehen können.

Sie ist noch Mädchen. Die Segediner Polizei ist gegenwärtig mit der Konfiszierung der Stadarmen beschäftigt, wobei man auf eine in elender Behausung lebende alte Frau geriet. Um ihr Rationale befragt, gab sie an, Juliana Szilagyi zu heißen und über hundert Jahre alt zu sein. Diese Antworten gab sie in gelassenem Tone, als man jedoch an sie die Frage richtete, ob sie Witwe sei, erhob sie wie belüßigt die Hand und antwortete fast schreiend: „Bemahre, ich bitte, ich bin noch Mädchen.“

Die Diamanten steigen im Werte, und zwar soll dieser Anstieg auf die größere Nachfrage nach den Edelsteinen für amerikanische Rednung zurückzuführen sein. In Nordamerika ist nämlich zuverlässigen Berichten nach in neuerer Zeit die Mode eingerissen, daß die reichen Damen ihre Taschentücher mit eingestraubten Monogrammen aus Diamanten versehen lassen. Der Konsum hat sich daher bedeutend vermehrt und die holländischen Schleifer können demgemäß auch augenblicklich der Nachfrage kaum Genüge leisten.

Reingefallen. Herr: „Meine Verehrteste, Sie haben sich wirklich großartig konvertiert, Sie sehen beinahe so jung aus, wie Ihre Tochter!“ — Dame: „Aber mein Herr, ich bin ja die Tochter!“

„Ich freue mich darüber und wenn ich mit dem Leben dahin hüßen muß!“

„Und was für ein Beweggrund ließ Sie so handeln?“

„Die Liebe!“ entgegnete Auguste fest, wenn auch mit glatteren Worten.

Da überstieg ein weicher Zug das Gesicht des Offiziers, der schon hoch bei Jahren war. Während ein feines Lächeln seinen Mund umspielte, sprach er innig: „Gnädiges Fräulein, ich achte und schätze Ihre aufopferungsvolle Liebe, welche in der Stunde der Gefahr nicht sagt und wandert, und ich müßte alle Traditionen eines französischen Edelmannes verlegen, der seinen Jugend an Ihre Ludwig XVI. verleiht, wenn ich Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten wollte. — Ich habe den überreichen Offizier einfach nicht mehr in meinem Vaterhaus gefunden, alles andere bleibt verschwiegen. Auch für meine Soldaten stehe ich diesbezüglich ein und auch dafür, daß, wenn ich jetzt nicht sein Schicksal erreicht, er später nicht weiter verfolgt werden soll.“

Eben wollte er galant Augustens Hand an die Lippen führen, als der Schall einiger Schritte zu vernehmen war. Mit einem Aufschrei brach sie ohnmächtig zusammen. Der Forstmeister kniete an ihr nieder und bitterlich weinend, hielt er sie in seinen Armen. Der Offizier aber schaute düster auf die beiden nieder und als es geschah, stürmte es feucht in seinen Augen.

7.

Heber Auguste, deren Schwärmer für Napoleon so reich dahin geschwunden, war eine Zeit bitteren Lebens bereingetroffen, hatte sie doch nicht erfahren können, ob Krug glücklich der Gefahr entgangen, oder ob eine Kugel ihn getroffen und er dadurch den Tod gefunden oder schwer verwundet worden. Die Soldaten, die ihn

verfolgt, hatten selbst keine Auskunft darüber geben können. Sie schlich nur still und leich herum, die Augen vom vielen Weinen entzündet.

Auch Erwin von Arnstein sah bereits vieles mit anderen Augen an und Johanna galt ihm mehr als einer Kriegsruhm, den er unter Napoleons Fahnen an er ringen gehofft. Inmitten der Tiroler Berge hatte er wieder deutsch zu fühlen begonnen und es fehlte nur noch am letzten Anstoß, um das morische Gebirge seiner früheren Anschauungen über den Haufen zu werfen.

Der französische General hatte die Grenelthat der Soldaten mehr für eine rohe Ausgrenzung als für ein Verbrechen genommen und einen Teil der Schuld der Widersetzlichkeit des Bauers zugehörig, welcher seiner Meinung nach sich und sein Weib ruhig hätte mißhandelt und herablassen sollen. Doch hatte er versprochen, das Vorgefallene gehührend zu ahnden. Arnstein wurde jedoch kurz bedeuert, daß seine das militärische Gebührend verlesende eigenmächtige Handlungsweise durchaus nicht gebilligt werden könne, indem die Befragung der Schuldigen nur auf gesetzlichen Wege zu erfolgen hatte. „Ich war nur bemüht, bestmöglichste Humanität zu hindern, die Bestrafung ist ja selbstverständlich nur Ihnen überlassen, Herr General, wobei Sie sicher die vollste Strenge walten lassen werden; denn nicht durch Härte und Grausamkeit sondern nur durch liebevolle Behandlung kann das Volk dem neuen Herrn gewonnen werden.“

Nach diesen Worten hatte Arnstein hochaufgerichtet den General verlassen, der hinter ihm drein etwas von weiteren Offizieren murmelte und von rohen Bauerngefühnen, dem die Zusätze durchaus nichts schaden konnte.

Auch Johanna hatte gleich ihrer Schwester schweren

Stummer, denn die Liebe zu Erwin von Arnstein wurde immer mächtiger, und je näher der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich rüde, desto vollholer wurde ihr der Gedanke, daß er in bemessen auf Seite des Feindes stehen werde. Die Hoffnungslosigkeit, die sie für kurze Zeit gehabt, war längst verlogen.

Als sie gerade einsam und gebanktoll in ihrem Zimmer weilte, erschien Auguste, welche zärtlich den Arm um den Hals der Schwester schlang. Als sie das erglühende Gesicht derselben bemerkte, begann sie voll tiefster Innigkeit:

„Johanna, es gab eine Zeit bei uns, wo man jede Freude, ein jedes stille Leid teilnahmsooll im Herzen der Schwester wiederlang. So soll es abermals werden. Du bist die Jüngere, deshalb mache du den Anfang. Ich sehe dich seit einiger Zeit still und traurig neben mir einbergehen und auch deine Wangen sind blaß geworden, gleich den meinen. Hast du mit dem garnichts anzuertrauen?“

Da ließ Johanna ihr Gesicht am Herzen der treuen Schwester ruhen, indem sie ihr alles mitteilte, was ihr Herz erfüllte. In namenloser Zärtlichkeit blühte Auguste ihr in die blauen Augen, die ihr in reichem Glanze entgegen schimmerten. Als Johanna mit dem Gedächtnisse ihrer Liebe zu Ende war, ließ sie auch ihr schmerzliches Leid anklagen.

„Auguste, mir blüht kein Glück, denn der eitle Ruhmesglanz geht ihm über sein Vaterland und seine Liebe!“ Vor Schluchzen konnte sie nicht weiter sprechen. Nach einer Weile hob ihr Auguste das Gesicht empor und lächelte ihr die Thränen aus den Augen; dann begann sie, ihre Nahrung unterbrechend:

„Ich habe dir etwas Arnstein Betreffendes mitzutheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wanderlagerbetrieb wurde am Freitag den 23. Nov. eröffnet!
Bürger! Handwerker! Arbeiter!

Durch den Besitzwechsel des Grundstücks, in welchem ich seit Jahren ein Geschäft mit Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe betrieben habe, bin ich gezwungen mein noch gut fortirtes Lager zu räumen und habe ich beschlossen hier in

Wittenbergerstraße 227, **Schmiedeberg**, Wittenbergerstraße 227,
 im Hause des Herrn **Chr. Wenzel** (früher Grubel'sche Wirthschaft)
 einen

Ausverkauf

im Wanderlagerbetriebe von
Damen- und Kindergarderobe

abzuhalten.

Meine Waaren sind aus nur guten Stoffen, solid gearbeitete, gut sitzende Garderoben und kommen jeder nach Maß gearbeiteten Kleidung gleich. Wenn daran gelegen ist für wenig Geld seinen Bedarf zu decken, der überzeuge sich von der Wahrheit, daß alle Waaren weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden und säume nicht mit seinem Besuch, denn der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit. — **Wirtansch gestattet!**

Adolf Levin aus Wurzen.

Adolf Levin aus Wurzen.

Bellerinenmäntel	von Mark	10.—	an
Kragenmäntel	" "	9.—	"
Griechen	" "	12.—	"
Radmäntel	" "	10.—	"
Paletots	" "	5.—	"
Jackets	" "	3.—	"
Umhänge	" "	4.—	"
Schultertragen	" "	1.50	"
Mädchenmäntel	" "	4.—	"
Mädchenjäckchen	" "	3.—	"
Knabenpaletos	" "	3.—	"
Knabenanzüge von Stoff	" "	3.—	"

Auszug aus dem Preiscontant:

Knabenanzüge, hochfein, von Mk.	4.50	an
Leibchenhosen, Stoff	" "	1.50
ferner im Wanderlagerbetriebe empfehle ich:		
Hemden für Herren, Damen v. A.	1.—	"
Hemden für Kinder	" "	0.40
Strümpfe	" "	0.25
Schürzen	" "	0.25
Kinderleibchen	" "	1.—
Normalhemden und Hosen	" "	1.—
Unterhosen	" "	0.40
Kapotten	" "	0.60
Strickwesten	" "	2.—

Strickjacken	von Mark	1.—	an
Shawls	" "	0.10	"
Strickwolle,	" "	40	Pfg.

Auch Sonntags
 geöffnet von:
Vorm. 7-9 Uhr und
Vorm. 11-2 Nachm.

Feinsten Sauerkohl. Neue Hülsenfrüchte.

Beste Hausmacher Nudeln, Façon-Fadenmüdel, Eiertrauben, echte Maccaroni.
 Grüne Bohnen getr. in bekannter Vorzüglichkeit empfiehlt

F. W. Richter.

Weihnachtsbäume.

Im Fortreviere Reinharz sollen
Mittwoch, den 5. Decbr. er., von Vorm. 10 Uhr ab
 ca. 2500 Stück Rothannen (Weihnachtsbäume) sortirt in Klassen von 5-50 Stück gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Reinharz, den 26. Novbr. 1894.

Weidel, Rev.-Förster.

Um auch in unseren Kreisen Interesse und Verhältniß für die deutsche Kolonisation im tropischen Afrika zu verbreiten, wird der kaiserliche Baurath der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amt, Herr **Schran**,

Sonnabend, den 1. Dez., abends 8 Uhr
 im Bierfach'schen Saale einen

Vortrag über Kamerun

unter Auführung von Lichtbildern halten, wozu auch Nichtmitglieder, Herren und Damen freundlich eingeladen werden.

Eintrittskarten werden von Freitag Mittag ab von Herrn **Bierfach** unentgeltlich verabfolgt.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Frische Büdlinge, Bratheringe, geräucherte Heringe, Sardinen etc. empfiehlt **F. W. Richter.**

Frische Citronen und Apfelsinen

empfiehlt billigt **F. A. Mende,**

Weihnachtsarbeiten.

Vorgezeichnete Leinwandereien u. die dazu passende Wascheide, musterfertige Buntdruckereien, Tischläuferstoffe, sowie die neuesten eorgezeichneten Arbeiten auf Tuch empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

A. Just.

Strickwolle,

bestes Fabrikat, Stief- u. Häkelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen

A. Just.

Redaktion, Druck und Verlag v. **M. A. Köbke, Schmiedeberg.**

Hülsenfrüchte Maccaroni	Hausfrauen- Nudeln etc.	Stäberöl
Vorzügliches rein gemahltes Schlachten- gewürz.	Ringäpfel tief. Blaumen billigt.	
Prüma Mogochiger Sauerkohl	höchsten Preisbehalten	Petroleum

Blumenarbeiterinnen
 finden bei mir lohnende u. dauernde Beschäftigung, auch werden Lernende aufgenommen u. ihnen sofortiger Verdienst zugesichert.
S. Neubürger.

Feinsten Magdeburger Sauerkohl,

gntkochende neue
Hülsenfrüchte
 empfiehlt billigt **F. A. Mende.**

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Eisenbeinhorn, Messing, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. fittet dauerhaft Ruf's unerreichter gelegl. geschüttet

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern zu 30 und 50 Pfg. bei **M. A. Löbcke, Buchhandlung.**

Neu eingetroffen:
Tischdecken, Bettdecken, Bettvorleger;
 sowie eine reichhaltige Auswahl wollener, seidener u. Chenillekopfhüllen u. Damencapotten.
Geschmackvolle Neuheiten
 in schwarzen und farbigen
 Plüsch- und Krimmerschulderkragen.
 Hochachtend
C. W. Witte.

Stollwerck's Herz Cacao
 Ueberall käuflich!
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.